
H H G – 0616-40b

BLENDUNG

frei nach Texten von Athanasius und E.T.A. Hoffmann
für Flöte, Klarinette in B, Violine, Viola und Violoncello

PARTITUR

HANS-HENNING GINZEL

06/2016

Werk-Nr.: 40b

HANS-HENNING GINZEL

BLENDUNG

frei nach Texten von Athanasius und E.T.A. Hoffmann

für Flöte, Klarinette in B, Violine, Viola und Violoncello

Entstehung: 06/2016 – Deutschland

Uraufführung: 05.11.2017, Sondershausen

Kammerensemble des Loh-Orchesters Sondershausen

Hinweise zur Interpretation:

Spezifische Notationen oder besondere Spieltechniken wurden direkt in die Partitur bzw. Einzelstimmen geschrieben. Alle Abkürzungen (wie z.B. s.t. = sul tasto) wurden bei Ihrem ersten Auftreten ausgeschrieben und folgen den allgemein gültigen Regeln. Tempi sind immer circa-Werte und dienen im Sinne der Orientierung.

Vorwort:

Als Vorlage zu meinem Ensemblestück „Blendung“ diente mir das Bild „The Temptation of St. Antony“ von Salvador Dalí, welches er in den USA 1946 für den „Bel-Ami-Wettbewerb“ schuf. Im Sommer 2013 sah ich das beeindruckende Gemälde im Museo Reina Sofia in Madrid bei einer großen Dalí-Ausstellung. Als weitere Inspirationsquellen diente mir das „Martyrium des Antonius“ welches uns u.a. in der dt. Übersetzung aus der „Vita Antonii“ (Athanasius 295-373 n. Chr.) und „Die Elixiere des Teufels“ (E.T.A. Hoffmann 1776-1822) überliefert ist.

In meinem Stück stelle ich zwei Instrumenten-Gruppen musikalisch gegenüber; zum Einen einen die Instrumente Flöte, Violine und Violoncello zum Anderen die Klarinette in B und Viola. Die Gruppen agieren auf verschiedene Weise mit- und gegeneinander. Während der Teufel, ähnlich einer Hydra mit fünf Köpfen, sich in meinem Werk durch die Instrumente und Außenstimmen der Flöte, Violine und Violoncello immer vehementer Gehör zu verschaffen versucht, tritt „Antonius“ hier zu Beginn im Paar-Gespann Klarinette und Viola auf. Unerbittlich kämpft er gegen die Versuchungen des Teufels an, was auch durch den engen mittleren Register, in dem beide Instrumente zu Beginn spielen verdeutlicht wird. Die Konturen dieses Streitgesprächs, vergleichbar einem Ringen der guten und bösen Mächte, verwischen gegen Ende des Stückes immer mehr bis hin zur Unkenntlichkeit der beiden Charaktere. Dieses gestalterische Prinzip finden wir auch bei Dalís Gemälde. Beim Betrachten des Bildes erkennen wir, dass z.B. Linien ins „Leere“ führen, Tiere überzählige Glieder haben und dass Dalí mit allerlei optischen Täuschungen arbeitet. Somit entsteht trotz der klar abgegrenzten Ebenen im Bild (Wüste, Horizont, Himmel) ein Verschmelzen aller Figuren. Bei der musikalischen Darstellung der Versuchungen des Teufels dienten mir die fünf Elefanten Dalís, die in einer grotesk-surrealen Karawane auf den knienden Antonius marschieren als Inspiration. Die Instrumentengruppe selbst symbolisiert die unterschiedlichen Verführungen des Teufels und reflektiert diese. So stehen die kapriziösen und betörenden Melodien der Flöte (bei Dalí: die nackt posierenden Frauen) im krassen Gegensatz zu den martialischen Klängen in der Klarinette und Streichern (bei Dalí: das Aufbäumen des Pferdes). All diese Höreindrücke verschmelzen - ähnlich einer „Fata Morgana“- zu einem surrealen Klangeindruck.

München, Juni 2016

Hans-Henning Ginzel